

BLICKwinkel

Magazin der Lebenshilfe Seelze e.V.

Ausgabe 01 | 20

Tiergestützte Förderung

»Selbstwertgefühl stärken«

Werkstatt & Arbeit

»In vier Stufen zurück in den
Alltag«

Frühförderung und Autismus

»Endlich geht es wieder weiter«

Gemeinsamkeit leben!



Lebenshilfe

Seelze

Lebenshilfe Seelze

Vorwort Christian Siemers & Cordula Wilberg ...	4 & 5
Gemeinsamkeit leben – in Corona-Zeiten	6-8
Impressum	31

Wohnen & Leben

»Wir haben viel gelernt«: LebensArt-Mitarbeiterin Patricia Meiners über die Zeit der Corona-Pandemie	30
--	----

Werkstatt & Arbeit

Corona-Aktion der Großküche: Genuss auf Bestellung	9
In vier Stufen in den Alltag – das Hygiene- und Schutzkonzept: »Schutz der Beschäftigten hat Priorität«	10-13
Krise macht erfinderisch: Lebenshilfe-Beschäftigte packen Tüten in Heimarbeit	12

Frühförderung & Autismusambulanz

Heilpädagogische Frühförderung: »Endlich geht es weiter«	18 & 19
»Wir improvisieren«: Der neue Alltag in der Autismusambulanz	20 & 21
Tiergestützte Förderung: »Selbstwertgefühl stärken« – Interview mit Johanna Sachse	22-25

Ambulante Dienste

Wohntraining: Projekt startet Ende August 26-28

Schulbegleitung:

Acht Neue erfolgreich qualifiziert 29

Kooperative Kindertagesstätte

Der Kita-Alltag in Zeiten von Corona:

Interview mit Andrea Venz 14 & 15

Lions Club Steinhuder Meer spendet
für neuen Snoezelraum 16

Neue Möbel für die Krippengruppe 17

Bleiben
Sie gesund!



Liebe Leserin, lieber Leser,

zehn Wochen Werkstattschließung, Ausgangsbeschränkungen für Bewohner unserer Wohnstätten, Besuchsverbote für ihre Angehörigen. Berufliche Bildung nur per Post, Internet oder Telefon. Das Beratungszentrum: geschlossen. Die Kita im Notbetrieb. Kinder ohne Schulbegleitung und Eltern, die am Rande der Erschöpfung über viele Wochen ihre Kinder betreuen mussten. Dazu noch die vielen schönen Dinge, auf die wir in diesem Jahr verzichten mussten: Frühlingsball, Offener Garten, Kita-Sommerfest – alles gestrichen, ebenso wie Freizeit- und Sportangebote, Ausflüge und Gruppenreisen.

Die Entwicklungen der vergangenen Monate haben uns schier überrollt. In der Rückschau ist es schwer zu begreifen, wie massiv sich unser Alltag verändert hat. Corona diktiert uns Bedingungen, die mit der Arbeit einer sozialen Einrichtung unvereinbar sind: Distanz und Kontaktvermeidung statt Nähe und Zuwendung. Aber damit müssen wir leben, neue Wege finden – und tun es auch, wie wir Ihnen in dieser Blickwinkel-Ausgabe zeigen.

Beschäftigte aller Bereiche, die durch Corona in der Zwangspause waren, halfen kurzerhand in den Wohnstätten mit, unterstützten ihre Kolleginnen und Kollegen, die über Wochen am Limit arbeiteten. Auch bemerkenswert: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich außerhalb des Vereins ehrenamtlich engagierten. Besonderer Dank gilt unseren Fachkräften im Wohnen, die nicht nur unter Druck standen, sondern im Wust der behördlichen Erlasse und Verordnungen den Durchblick behielten und versuchten, unseren Bewohnern so etwas wie einen »normalen« Alltag zu ermöglichen. Doch normal war und ist in diesen Zeiten nichts. Und dennoch hat sich in der Krise ein bewundernswerter Gemeinsinn gezeigt. Jeder steckte zurück, damit wir als Ganzes funktionieren. Wir sind füreinander da und können uns aufeinander verlassen, das ist eine wichtige Erkenntnis. Das macht uns stolz. Und sollte jeden stolz machen, der mit der Lebenshilfe verbunden ist.

Während der Schließung war es unser Ziel, so viel Betreuung wie möglich anzubieten und individuelle Lösungen zu finden. Das ist in den meisten Fällen auch gelungen. Vielen Dank an alle, die sich dafür eingesetzt und angepackt haben, die ihre Bedürfnisse zurückgestellt und dafür gesorgt haben, dass es weitergeht, dass wir unserem Auftrag gerecht werden können. Beispiele gab und gibt es genug: Die Schlosserei erfüllte mit einer Notbesetzung ihre Aufträge und erwies sich in Zeiten der Krise als zuverlässiger Partner unserer Kunden. Konfektionierungsaufträge wurden zum Teil in Heimarbeit erledigt. Dadurch hatten einige Beschäftigte eine Aufgabe und eine Tagesstruktur. Das Küchenteam versorgte die Wohnstätten und die Kita und stellte darüber hinaus mit seiner Aktion »Genuss auf Bestellung« Woche für Woche ihre gastronomische Klasse unter Beweis.

Die Teams der Frühförderung und der Autismusambulanz hielten den Kontakt zu Eltern und Kindern, verlegten ihre Arbeit im Einzelfall nach draußen, in die Gärten. Das Kita-Team ermöglichte eine Notbetreuung, hielt mit Mal- und Bastelaktionen den Kontakt zu Kindern und Eltern. Die Schulbegleiter improvisierten, schickten Lernpakete nach Hause, förderten, wann immer es möglich war, die Kinder im Freien. Auch die Mitarbeiter im Ambulant Betreuten Wohnen hielten die Betreuung aufrecht, telefonierten viel mit den Bewohnern, gingen auf Abstand spazieren. Die Liste ließe sich noch fortsetzen; die Beispiele aber zeigen: Einsatzbereitschaft, Kreativität und Flexibilität waren in allen Bereichen beeindruckend.

Jetzt schauen wir nach vorne. Schritt für Schritt geht es zurück in den Alltag. Doch Hygiene- und Abstandsregeln setzen unserer Arbeit weiterhin enge Grenzen. Beispiel Werkstatt: Obwohl das Betretungsverbot aufgehoben wurde, waren Ende Juli erst rund 250 unserer 600 Werkstattbeschäftigten wieder an ihren Arbeitsplätzen. 100 Prozent werden wir auch in den nächsten Monaten nicht erreichen, schon allein aus Platzgründen nicht. Aber wir improvisieren und versuchen, für unsere Betreuten Lösungen zu finden. Es ist auch jetzt der Gemeinsinn, der uns trägt.

Um die Gesundheit aller zu schützen, gleichzeitig den Betrieb so gut es geht aufrechtzuerhalten sowie unserem Anspruch und unserer Verantwortung gegenüber den Menschen mit Behinderung aber auch den Angehörigen gerecht zu

werden, mussten Vorstand, Bereichs- und Hausleitungen Entscheidungen treffen, die nicht immer allen Bedürfnissen gleichermaßen gerecht wurden. Aber um es deutlich zu sagen: Der Schutz unserer Betreuten und unserer Fachkräfte hat immer Vorrang. Und das wird auch künftig so sein. Um so mehr danken wir allen, die unsere Entscheidungen mitgetragen haben – auch das ist *Gemeinsamkeit leben*.

Vielleicht noch ein Wort zur wirtschaftlichen Situation: Die Lebenshilfe Seelze ist bislang mit einem »blauen Auge« durch die Krise gekommen. Wir konnten Kurzarbeit vermeiden, Gehälter wie gewohnt zahlen, mussten keine Zuschüsse oder Fördergelder beantragen. Wir sind finanziell solide aufgestellt, haben Reserven, können auf Rücklagen zurückgreifen. Auch auf laufende Projekte hat Corona bislang keinen Einfluss und Investitionen, wie der Umbau der neuen Wohnstätte Lindenhof in Luthe, werden wie geplant fortgesetzt.

Eine dringende Bitte: Die wieder steigenden Infektionszahlen erinnern uns daran, dass das Virus noch da ist – und noch bleiben wird. Die Gesundheit unserer Betreuten und unserer Fachkräfte steht über allem. Dass wir bislang keine Infektionen in unseren Einrichtungen hatten, ist das Verdienst jedes Einzelnen. Achten Sie bitte auch darauf, dass das so bleibt. Bleiben Sie trotz aller Lockerungen vorsichtig, übernehmen Sie Verantwortung für sich und andere, und vor allem:

Bleiben Sie gesund!

Es grüßen Sie herzlich

► Christian Siemers
Vorstand

► Cordula Wilberg
Pädagogische Leitung



Gemeinsamkeit leben ... in Corona-Zeiten!

Vielen Dank allen Helferinnen und Helfern!

»**Gemeinsamkeit leben**« heißt auch, in einer Krise füreinander da zu sein; **bedeutet, sich Kraft zu geben, sich gegenseitig aufzubauen und Mut zuzusprechen.** Wir haben ein paar Beispiele zusammengetragen, die dieses **Gemeinschaftsgefühl zeigen.** Sie stehen stellvertretend für viele Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen, die sich in der Zeit des Lockdowns **ehrenamtlich engagierten oder freiwillig** in anderen Bereichen der Lebenshilfe eingesprungen sind.



► **Gelebtes Miteinander unter Kollegen:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter u.a. aus der Kita, der Frühförderung, der Schulbegleitung oder den Werkstätten haben die Arbeit in den Wohnstätten unterstützt. **Als ihre Bereiche in die Zwangspause geschickt wurden, haben sie sich eingesetzt.** So wie Martina Latus (links) aus der Frühförderung. Malen, basteln, gemeinsame Gartenarbeit, Musik machen – mit vielen Ideen haben sie versucht, den Alltag unserer Bewohnerinnen und Bewohner so normal wie möglich zu gestalten. **Herzlichen Dank an alle! Ihr Einsatz war vorbildlich!**

► **Masken für den Eigenbedarf:** Mehr als 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, überwiegend BFDler und FSJler wie Shalva Shaduri (Bild), nähten ab Mitte April Mund-Nasen-Bedeckungen für das Lebenshilfe-Personal und für die Beschäftigten der Werkstatt. **Bis zu 200 Masken entstanden jeden Tag.**



► **Ehrenamtlicher DRK-Einsatz:** Im März und April kamen täglich Hunderte zum Messegelände, um sich auf das Corona-Virus testen zu lassen. **Für einen reibungslosen Ablauf** im Katastrophenschutz-Zentrum **sorgte unter anderem das Deutsche Rote Kreuz (DRK)**, Ortsverein Garbsen, mit etwa 50 Ehrenamtlichen, **darunter Lebenshilfe-Mitarbeiter Hauke Buchhammer.** Mal gab er Essen für die Hilfskräfte aus, mal regelte er den Verkehr oder half bei der Zugangskontrolle. Zehn Freiwillige waren täglich von 17 bis 22 Uhr im Einsatz. »Am Anfang war ich fast jeden Tag dabei, später an drei Tagen pro Woche«, berichtete Hauke Buchhammer, der bereits seit neun Jahren beim DRK aktiv ist. **»Es ist ein gutes Gefühl, helfen zu können.«** Seit Anfang Juni ist er wieder an seinem Außenarbeitsplatz bei Lidl in Gießen tätig.

► **Tierischer Besuch in Idensen:** Eine Mitarbeiterin hatte die Idee und brachte im April das Pony ihrer Tochter einfach mal mit in den Garten der Wohnstätte. **Eine willkommene Ablenkung. Alle Bewohner hatten ihren Spaß,** das Pony ließ sich gerne streicheln und striegeln. Danke für diese schöne Idee!





► **Ehrenamtlich auf Einkaufstour:** Jörg Beuke (im Bild mit Daniela Hettig) ist Fan des TSV Havelse. **Zusammen mit dem Fanclub »Havelser Jungs«** unterstützt der Lebenshilfe-Gruppenleiter normalerweise das Regionalligatteam von der Tribüne aus oder hilft ehrenamtlich bei Reparaturarbeiten auf der Sportanlage. In der Corona-Pause entschlossen sich die Anhänger, **anderweitig zu helfen: mit einem kostenlosen Einkaufsservice** für Menschen in Garbsen und Umgebung, die zur Risikogruppe gehörten. **Bis zu 15 Fans beteiligten sich an der Aktion.** »Im Schnitt haben wir für zehn Personen eingekauft«, sagt Beuke. »Es ist ein tolles Gefühl, anderen zu helfen. Gerade den Älteren.«

»Enorme Entlastung im Wohnstätten-Alltag«

Mehr als zwei Monate galt ein striktes Betretungs- und Besuchsverbot in den Wohnstätten. Ausnahmezustand für Bewohner, Angehörige und die Fachkräfte. **Für ein wenig Entlastung im Alltag sorgten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Frühförderung, der Kita, der Schulbegleitung und den Werkstätten; sie boten spontan ihre Hilfe an.** Eine positive Erfahrung für beide Seiten.

»Die Hilfsbereitschaft und Unterstützung ist sowohl bei meinem Team als auch bei den Bewohnern sehr gut angekommen. Darüber haben sich alle sehr gefreut. Natürlich hat es ein paar Tage gedauert, bis sich alle aneinander gewöhnt und sich die Abläufe eingespielt hatten, aber dann haben sie uns **bei der täglichen Arbeit enorm entlastet.** Außerdem haben sie **viele neue Gestaltungsideen und Anregungen** für den Alltag eingebracht, von denen wir profitiert haben und die wir **zum Teil auch in Zukunft nutzen können** und sicher auch werden.«



Susanne Sommer-Rapp,
Leiterin der Wohnstätte Idensen

»Für meine Kolleginnen und mich war es **selbstverständlich, die Wohnstätten in so einer schwierigen Phase zu unterstützen.** Es hat sehr viel Spaß gemacht, auch wenn es für alle anfangs eine gewisse Stresssituation war. **Es war für uns aber eine ganz neue und andere Erfahrung, die unser eigenes Spektrum erweitert hat.** Man hat in der Zeit auch **viel von den Wohnstätten-Mitarbeitern gelernt.** Das war spannend und schön. Ich denke, diese spontane **bereichsübergreifende Unterstützung hat uns alle gestärkt.**«



Marion Krause,
Fachkraft in der Frühförderung

Corona-Aktion der Küche

Genuss auf Bestellung

Etwa 350 Bestellungen, rund 700 Portionen: Die Bilanz der Aktion »Genuss auf Bestellung« kann sich sehen lassen. Von Anfang Mai bis Mitte Juni bot das Küchenteam der Lebenshilfe Seelze **sechs Menüs zum Abholen** an.

In Heu geschmorte Rinderschulter



Die Spare Ribs waren die Nummer eins der Aktion



Thai-Curry



»Wir wollten einfach **mal etwas Neues ausprobieren** und konnten kreativer werden, als es der Alltag zulässt«, sagt Dirk Kahre, Leiter der Großküche.

»Außerdem haben wir die Aktion genutzt, um während des Corona-Notbetriebs unsere Mitarbeiter zu schulen und ihnen etwas Neues zu vermitteln.« Mit Erfolg.

»Wir haben von unseren Kunden nur Positives gehört«, freut sich Kahre, der die nächste Aktion für die Weihnachtszeit plant.

- Kreierten Woche für Woche **leckere Menüs, die man zuhause in wenigen Schritten zubereiten konnte**: Dirk Kahre und Daniel Schlößer vom Küchenteam der Lebenshilfe Seelze.



- »Das war eine tolle Idee der Küche – und **das Essen war sehr, sehr lecker**«, sagte Claudia Seegers aus Mesmerode, deren Sohn in der Werkstatt der Lebenshilfe arbeitet.

Werkstatt: In vier Stufen zurück in den Alltag

Mehr als zwei Monate, von Mitte März bis Ende Mai, waren die Werkstätten geschlossen. **Eine harte Zeit – für unsere Beschäftigten mit Behinderung, für ihre Eltern, Angehörigen und Betreuer aber auch für unsere Fachkräfte.** Langsam kehrt wieder Alltag ein. Schritt für Schritt nehmen wir die Arbeit und die Betreuung wieder auf. Aber es wird noch dauern, bis **alle wieder arbeiten können.** Ende Juli waren mehr als 250 unserer rund 600 Werkstatt-Beschäftigten wieder an ihrem Arbeitsplatz.

► Es wird mehr desinfiziert als sonst üblich.



»Ich arbeite seit 36 Jahren bei der Lebenshilfe, gehe gerne arbeiten und bin froh, dass ich wieder in der Schlosserei bin. Zweieinhalb Monate war ich zu Hause, das war zu lange und langweilig.«

Martin Beck, Schlosserei

»Die Arbeit ist mir sehr wichtig. Ich brauche auch die Gesichter, ein bisschen Freude, ein bisschen Austausch, zusammen Scherze machen. Das hat mir total gefehlt, als die Werkstatt geschlossen war.«

Sabine Müller, Konfektionierung



► Bistro im Werk 4 (Bild oben) und Speiseraum im Werk 2 (Bild unten): Alle Räume wurden so eingerichtet, dass die **Abstände eingehalten werden können**.



Hygiene- und Schutzkonzept in der Werkstatt hat sich bewährt ✓

Während der Werkstattschließung haben wir ein vierstufiges Hygiene- und Schutzkonzept ausgearbeitet, damit wir den Betrieb möglichst schnell und sicher wieder aufnehmen können.



»Ich brauche eine Struktur in meinem Alltag. Das hat mir sehr gefehlt. Wenn ich den ganzen Tag zu Hause rumsitze, bekommt mir das gar nicht gut.«

Thomas Jankowski, Konfektionierung



Aufgabe und Tagesstruktur: Tüten packen in Heimarbeit

Wenn Mitarbeiter nicht zur Arbeit kommen können, kommt die Arbeit eben zu ihnen: Im »Homeoffice« packen 20 bis 25 Werkstatt-Beschäftigte im Auftrag der Drogeriekette Rossmann seit Anfang Mai Give-aways für Marketingaktionen. Mehr als 10.000 Tüten sind seitdem in den eigenen vier Wänden zusammengekommen. »Diese Maßnahme ist in zweifacher Hinsicht gut. **Erstens haben die Mitarbeiter eine Aufgabe und eine Tagesstruktur. Zweitens kann ich so den Kontakt halten und sehen, wie es ihnen in der schwierigen Zeit geht**«, sagt Sandra Leopold. Die Gruppenleiterin in Holtensen ist dafür jeden Tag in der Region unterwegs. Sie stellt Kisten mit den Proben für je 100 Tüten zusammen und liefert sie in die Haushalte und Wohnstätten. Dort werden je vier Teile anhand einer Arbeitsanweisung eingetütet. »Die Arbeit läuft eigentlich in Holtensen, doch **durch die Corona-Pandemie mussten wir improvisieren**. Zunächst haben wir nur die Mitarbeiter beliefert, die diese Tätigkeit auch sonst ausüben. Im Laufe der Zeit haben dann auch andere Bewohner mitgeholfen«, sagt Leopold. »Anfangs bin ich jeden Tag gefahren. Es wird jetzt etwas weniger, da einige nach und nach in die Werkstatt zurückkehren durften«. So lange aber nicht alle wieder nach Holtensen kommen können, wird die Heimarbeit weiter angeboten.



► Lebenshilfe-Gruppenleiterin Sandra Leopold **bereitet die Kisten für die Heimarbeit vor.**



► Durch die Heimarbeit haben Lebenshilfe-Beschäftigte, die nicht in die Werkstatt kommen können, eine Aufgabe.

info

Notbetreuung in Corona-Zeiten

Leer ist es in den Werkstätten der Lebenshilfe Seelze von Mitte März bis Ende Mai gewesen. Unsere Fachkräfte waren vor Ort; sie hielten die Produktion und die Notbetreuung für die Beschäftigten aufrecht, die nicht zu Hause betreut werden konnten. »Wir hatten insgesamt um die 50 Beschäftigte mit Behinderung, die dieses Angebot angenommen haben. Anfangs waren es wenige, im Laufe der Zeit stieg die Nachfrage«, sagt Werkstattleiter Jens Künzler. Tätig waren sie vor allem in der Schlosserei oder in der Montage. Trotz Wiedereröffnung der Werkstatt läuft die Notbetreuung so lange weiter, bis alle Beschäftigten wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können.

»Wir versuchen, für jeden eine Lösung zu finden«

Jens Künzler, Werkstattleiter



»Bisher ist die Wiedereröffnung gut gelaufen. Alle haben sich **schnell an die neuen Regeln gewöhnt** und halten sie auch ein. Unsere Beschäftigten sollen sicher arbeiten können und gesund bleiben. Das hat Priorität. **Wir haben alle Räume zu Arbeitsräumen umfunktioniert und Arbeitsplätze angepasst.**

Wegen der Abstands- und Hygieneregeln können wir aber leider nicht allen Beschäftigten einen Platz anbieten. Vor allem um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wegen ihrer Behinderung **besonders geschützt werden müssen** und deshalb noch nicht kommen können, machen wir uns Sorgen. Ihnen fehlt die Tagesstruktur, eine Aufgabe, der Austausch, die Kontakte zu Kollegen und Betreuern. Für diese Personen und ihre Angehörigen ist es eine extrem harte Zeit. Wir versuchen aber, **den Kontakt aufrechtzuerhalten und auch für sie Lösungen zu finden**, zum Beispiel mit Heimarbeit.«



»Verlässlicher Partner«: Schlosserei erfüllt Kundenaufträge

Während das Küchenteam und die Wäscherei im Notbetrieb tätig waren, wurde auch in der Schlosserei weitergearbeitet, um Kundenaufträge zu erfüllen. »Die Kollegen haben sehr gute Arbeit geleistet und waren immer im Wechsel da«, lobt Werkstattleiter Jens Künzler. »Sie haben das gemacht, was unter den Umständen zu schaffen war. Aber irgendwann haben auch die helfenden Hände gefehlt, die sonst da sind. Deshalb konnten wir leider nicht alle Aufträge erfüllen.« Dennoch sei es wichtig gewesen, den Kunden zu zeigen, dass die Lebenshilfe Seelze ein verlässlicher Partner ist. »Wir haben alles dafür getan, um die Lieferketten aufrechtzuerhalten.«

Werkstatt & Arbeit
Ihr Ansprechpartner
Jens Künzler

Tel. 05137 - 995 136

Mail jens.kuenzler@lebenshilfe-seelze.de



Kita-Alltag in Corona-Zeiten



Mehr als zwei Monate war es gespenstisch still in der Lebenshilfe-Kita – wie überall im Land. Bis zur vollständigen Öffnung Anfang August **galten spezielle Regeln**. Kita-Alltag in Corona- Zeiten – Leiterin Andrea Venz spricht über **außergewöhnliche Herausforderungen, Kreativität, Einsatz und Zusammenhalt**.

Frau Venz, welche besonderen Maßnahmen galten in den vergangenen Monaten?

»Die Abstandsregeln sind nach wie vor ein Thema. Man kann nicht alle Kinder auf Abstand halten, aber die Gruppen. Das haben wir bislang gut gelöst. **Der Fahrdienst findet derzeit nach Gruppen statt, nicht wie üblich nach Wohnort und bester Route.** Unsere Mitarbeiter nehmen die Kinder an den Bussen in Empfang und gehen mit ihnen in den Gruppenraum. Nach Kita-Schluss werden sie wieder zu ihren Bussen gebracht, wobei wir sogar für jede Gruppe **separate Eingänge nutzen**, damit es nicht zu Begegnungen kommt. Zum Glück haben wir diese Möglichkeiten. Die Kinder sind in ihrer jeweiligen Gruppe mit festen Erziehern, Kontakt zu den Jungen und Mädchen der anderen Gruppen gibt es nicht. Damit das auch beim Spielen draußen gewährleistet ist, haben wir **das Außengelände in neun gleich große Abschnitte aufgeteilt**. Wir haben dafür Spielzeug angeschafft, damit jede Gruppe einen Sandkasten oder ein Planschbecken hat.«

Abstandsregeln sind das eine, wie sieht's mit der Hygiene aus?

»Reinkommen, Hände waschen. Vor und nach dem Essen Hände waschen – die Kinder haben das verinnerlicht und machen das alleine. **Handhygiene war aber immer schon ein großes Thema bei uns**, aber jetzt achten wir noch bewusster und intensiver darauf. Wir haben mit den Kindern gründliches und richtiges Händewaschen geübt. Und haben ihnen beigebracht, nicht in die Hände zu niesen oder zu husten, sondern in die Ellenbeuge. Dass wir Tische, Stühle, Spielzeug und alles andere viel häufiger desinfizieren versteht sich von selbst.«

Wie haben Sie die im April eingeführte Notbetreuung erlebt?

»Die Notbetreuung wurde in den ersten Wochen nur verhalten genutzt. Zunächst waren es zwei, später fünf Kinder. Unsere Mitarbeiter haben sich einiges einfallen lassen, beispielsweise mit den Kindern gekocht. Sehr wichtig war es uns auch, Kontakt zu den Kindern und Eltern zu halten, die nicht kommen konnten. So entstand die **Idee der Steinkette. Oder die Aktion, Sonnenblumenkerne zu verschicken**. Außerdem haben wir **die Wochen für Verschönerungsarbeiten genutzt**, den Zaun zum Garten und die Blumenkästen zu streichen.«

Dann ging's schnell. Die Kita durfte am 11. Mai für die Heilpädagogischen Gruppen wieder öffnen.

»Innerhalb von zwei Tagen mussten wir die Betreuung der Heilpädagogischen Gruppen wieder aufnehmen, während für die Regelgruppen weiterhin die Notbetreuung lief. Wir haben den Eltern vermittelt, dass wir alles versuchen werden, um die Abstands- und Hygienemaßnahmen einzuhalten, aber dass wir keine Garantien geben können. **Glücklicherweise hat sich alles sehr gut eingespielt**. Selbst Kinder mit schweren Behinderungen wissen, dass sie zu ihren Freunden aus den anderen Gruppen Abstand halten müssen.«

Mit der Öffnung der Regelgruppen sind (fast) alle Kinder zurückgekehrt. Von Normalität kann aber noch keine Rede sein. Eltern und Kinder müssen bis auf Weiteres erhebliche Einschränkungen in Kauf nehmen.

»Wir sind dennoch froh, dass der Betrieb unter den Umständen so gut läuft. Unsere Mitarbeiter haben in den vergangenen Monaten **viel Fantasie entwickelt**, um die Situation für die Kinder so positiv wie möglich zu gestalten. Es ist auch schön zu sehen, wie gut alle Kinder die Einschränkungen akzeptieren. Wir haben zudem beschlossen, **auf die sonst übliche dreiwöchige Sommerschließung zu verzichten**, um den Eltern nicht noch mehr zuzumuten.«



► Bis zur Kita-Öffnung Anfang August blieben die Gruppen unter sich. Das Außengelände war in **neun Spielbereiche** aufgeteilt.



Neuer Snoezelraum: Oase der Entspannung



► Die Lionessen Kerstin Brockmann, Sabine Thiele und Florentine Pichon besuchten im Februar die Lebenshilfe-Kita in Wunstorf **und überreichten Kita-Leiterin Andrea Venz den Scheck.**



»Snoezeln« kommt aus dem Niederländischen und heißt so viel wie schlummern, dösen oder entspannen – **ein »Snoezelraum« ist also ein Ort der Ruhe und Geborgenheit.** Anfang des Jahres hat die Kita einen derartigen Raum eingerichtet – mit Unterstützung des Lions Club Steinhuder Meer. Der Club spendete dafür 1.500 Euro. Der Raum ist schlicht weiß. **Viele große und kleine Kissen, eine Liegewiese und ein Hängesitz, Lichteffekte, leise Musik und sanfte Vibrationen stimulieren die Sinne und lassen die Kinder zur Ruhe kommen.** Dank der Spende ist der Snoezelraum fast komplett. Neu hinzugekommen sind eine Musikanlage und eine Vibrationsmatte. Eine Wassersäule kommt demnächst noch hinzu.

**Kooperative Kita
Ihre Ansprechpartnerin
Andrea Venz**

Tel. 05031 - 727 45

Mail andrea.venz@lebenshilfe-seelze.de



Neue Möbel für die Krippe

Seit Anfang des Jahres sitzen die Kinder der »Glühwürmchen« an drei extra kleinen Stühlen und niedrigen runden Tischen in bunten Farben – fast wie in einer Puppenstube. **Die Gestaltung der Gruppenräume orientiert sich grundsätzlich an den Bedürfnissen der Kleinsten.** Rollenspielbereiche sowie eine Bücher- und Kuschecke gehören bei den Glühwürmchen ebenso dazu wie der Toberaum, eine Rutsche und die beliebte Kinderküche. Ein wesentliches Element sind auch die Sitzmöbel. »Bei den neuen Stühlen kommen die Kinder mit den Füßen auf den Boden, das ist wichtig«, erklärt Erzieherin Sandra Altenhof. **Die Kinder seien nun deutlich konzentrierter, etwa bei den Gesellschaftsspielen, Gruppenangeboten oder den Mahlzeiten,** ergänzt Denise Alexandra Meier, Fachkraft für Kleinstkindpädagogik. »Und **sie sind selbständiger,** weil sie die handlichen Stühle eigenhändig bewegen können.«



info



Die Krippengruppe

Die »Glühwürmchen« sind die Kleinsten unter dem Dach der Kooperativen Lebenshilfe-Kita in Wunstorf. 15 Jungen und Mädchen im Alter von zwölf Monaten bis drei Jahren spielen in den liebevoll eingerichteten Räumen. Sie frühstücken zusammen, essen gemeinsam Mittag und halten ihren Mittagsschlaf. Drei Fachkräfte kümmern sich um die Kinder. Die Regelbetreuungszeit ist von 8.00 Uhr bis 15 Uhr, nach Absprache können die Kinder bereits um 7.30 Uhr gebracht werden. Aktuell gelten wegen der Corona-Pandemie andere Regeln.

► Anm. d. Redaktion: Die Fotos wurden im Februar gemacht, vor der Corona-Pandemie und der Schließung.

Heilpädagogische Frühförderung

»Ich bin froh, dass es weitergeht«

Frühförderung und Autismusambulanz in Corona-Zeiten – das erfordert **Umsicht, viel Kreativität und ein hohes Maß an Flexibilität**. Von Normalität kann keine Rede sein: Improvisation, veränderte Abläufe, besondere Hygieneregeln, Förderstunden per Skype und »Unterstützungspakete« für die Eltern bestimmen den neuen Förderalltag.

Mehr als vier Wochen war die Frühförderstelle komplett geschlossen. Ab Mitte April haben die Mitarbeiter ihre Arbeit vorsichtig wieder aufgenommen – mit Bedacht und sehr eingeschränkt. **»Wir mussten uns langsam an den Alltag herantasten«, sagt Thomas Dierssen**, Leiter der Frühförderung und der Autismusambulanz. **Die größte Herausforderung: Frühförderung basiert auf Nähe**. In Zeiten von Corona ist aber das Gegenteil gefordert: Abstand, Distanz. »Normalerweise arbeiten wir in den Familien, im Kontakt mit den Kindern – Abstand halten ist da schlecht möglich. Insofern müssen wir jeden Fall genau abwägen. Es gilt, die Bedürfnisse der Kinder und der Eltern ebenso zu berücksichtigen wie den Schutz des Teams«, sagt Dierssen.

Spezielles Hygienekonzept macht Förderung möglich

»Wir haben ein spezielles Hygienekonzept erstellt, mit dem wir die Förderung fortsetzen können. Die Entscheidung, ein Kind wieder in die Förderung aufzunehmen, hängt aber auch davon ab, inwieweit wir den Eindruck haben, dass die

Familie sich an die Hygiene- und die allgemeinen Corona-Regeln hält. Bislang gehen wir nur vereinzelt in die Familien, die meisten Förderstunden finden draußen oder hier bei uns in der Einrichtung statt. Es läuft aber immer besser und wir bekommen Routine.« Ende Juli waren wieder 80 Prozent aller Klienten in der Förderung.

»Die meisten Förderstunden finden draußen oder in der Einrichtung statt.«

In einem der Räume baut Frühförderin Constanze Rieger mit der sechsjährigen Viktoria gerade eine Murmelbahn auf, gemeinsam zwar, aber mit Abstand. Die Heilpädagogin trägt dabei eine Maske. »Viktoria ist eines der ersten Kinder, das ich wieder in die Frühförderung genommen habe«, sagt Rieger. »Ich arbeite seit drei Jahren mit ihr.

Die Familie hält sich an das Hygienekonzept, das gibt mir ein gutes Gefühl.« Statt wie gewohnt zweimal die Woche jeweils eine Stunde, umfasst die Förderung bei Viktoria und vielen anderen Kindern jetzt eine Doppelstunde pro Woche. Außerdem betreut vorerst jeder Frühförderer nur maximal zwei Kinder am Tag. »Damit wir hier nicht so viel Durchlauf haben«, erklärt Rieger. Grundsätzlich entscheidet jedoch jeder Kollege für sich, welche Familien und wie viele Kinder er wieder in die Förderung nimmt.



► Mit **Mundschutz und Trennwand**: Constanze Rieger in der Wunstorfer Frühförderstelle.

Maximal zwei Kinder am Tag

In der Regel bringt ein Elternteil oder Familienangehöriger das Kind in die Förderstelle. Auch das wird derzeit so gut es geht vermieden. »Ich hole Viktoria, ebenso wie meine anderen Förderkinder, zuhause ab und bringe sie wieder nach Hause, um Kontakte mit den Eltern so gering wie möglich zu halten«, sagt Rieger. Entweder arbeiten wir hier im Haus, natürlich mit entsprechender Handhygiene vorab, frisch desinfiziertem Material und bei geöffnetem Fenster, oder wir gehen raus.« Mittlerweile steht die Marmelade, die Kugeln rollen, und die Beiden setzen sich an den Tisch, um Formen nach einer Vorlage zu legen. **Der aufgestellte Trennschutz** zeigt nur zu deutlich, dass alles ein bisschen anders ist als vor der Pandemie. **Das mindert den Spaß beim »Jenga« und dem »Verrückten Labyrinth« jedoch nicht.**

Frühförderung per Skype: Eltern intensiv eingebunden

Im Nebenzimmer hält Saskia Bade einen roten Holzwürfel vor den Monitor und erklärt in deutlichen Worten Farbe und Form: Frühförderung per Skype. »Auf der anderen Seite sitzt mein Förderkind mit seiner Mutter. Ich habe sämtliche Materialien, die ich benutze, vorher in die Familie gebracht. Wie ein Spiegelbild übernimmt die Mutter alles, was ich hier mache und zeigt ihrem Kind die Dinge«, erklärt die Diplom-Sozialpädagogin. **Das Kind erfahre wie gewohnt spielerisch eine Förderung im kognitiven Bereich und in der Sprachentwicklung** – aber eben ohne persönlichen Kontakt. »Für uns ist das auch eine total neue Erfahrung, funktioniert aber wirklich gut«.

»Kontakt ist enger geworden«

Eine Einschätzung, die ihre Kollegin Saskia Vöhse teilt: »Das Schöne an der Frühförderung per Skype ist auch, dass die Eltern intensiv mit eingebunden werden. **Der Kontakt zu den Familien ist noch mal enger geworden.** Und die Kinder finden das richtig toll und spannend. Vor allem, wenn wir dann noch die beliebten Mitmachbücher wie »Schüttel den Baum« einsetzen.«

In kleinen Schritten geht's voran

»Das Coronavirus wird uns noch länger beschäftigen, eben weil wir normalerweise in einem so direkten und engen Kontakt sind«, sagt Thomas Dierssen. »Aber wir sind nach der zwischenzeitlichen Schließung derzeit auf einem guten Weg, es geht in kleinen Schritten voran. **Die Mitarbeiter/-innen sind kreativ, um möglichst viele Kinder wieder in die Förderung aufnehmen zu können.** Man muss als Frühförderer flexibel sein, noch mehr als ohnehin schon. Auch die Kinder, die wir derzeit (noch) nicht betreuen, lassen wir nicht allein. Wir haben kleine Pakete mit Fördermaterial in die Familien gebracht. Und den Eltern Anregungen gegeben, wie sie ihre Kinder selber fördern können. Wir halten regelmäßig Kontakt per Telefon mit den Familien, tauschen uns aus, beraten und geben Hilfestellung. Nach und nach werden wir sicher wieder mehr Kinder betreuen können und in die Familien gehen, aber mit Bedacht. Zum Schutz aller Beteiligten.«



► Neue Erfahrung: Saskia Bade **fördert ein Kind per Skype.**

info

Die heilpädagogische Frühförderung der Lebenshilfe in Wunstorf wendet sich an Familien, deren Säuglinge oder Kleinkinder Auffälligkeiten in ihrer Entwicklung zeigen. Ein Team von 25 Fachkräften betreut zurzeit mehr als 130 Jungen und Mädchen aus Wunstorf, Seelze, Garbsen, Barsinghausen und Neustadt. In der Autismusambulanz sind es zurzeit etwa 20 überwiegend junge Erwachsene, die von einem fünfköpfigen Team betreut werden.

Das Schutzkonzept

- ✓ Förderung zumeist in der Einrichtung oder im Freien (Gärten, Spielplätze) – 1 Doppelstunde pro Woche
- ✓ Kinder werden zu Hause abgeholt
- ✓ Mund-Nasen-Bedeckung in den Räumen bzw. wenn der Mindestabstand nicht eingehalten werden kann
- ✓ Plexiglas-Schutzwände auf den Tischen
- ✓ Handhygiene vor und nach den Förderstunden
- ✓ Materialien werden vor und nach den Förderstunden desinfiziert
- ✓ Förderung auf Wunsch auch per Skype

Autismusambulanz: »Wir improvisieren«



► Abstand halten, Mund-Nasen-Maske oder Schutzwand: **Corona stellt das Team der Autismusambulanz vor Herausforderungen.** Christine Ricks mit einer Klientin in Seelze.

► **Soziale Kontakte pflegen, Gespräche führen, Alltagsstrukturen schaffen – das sind wichtige Elemente der Förderung.** »Wir improvisieren jetzt viel«, sagt Lebenshilfe-Mitarbeiter Constantin Fink (re.). Die Förderung findet bei schönem Wetter oft auch im Freien statt. Hier holt der Sozialpädagoge seinen Klienten Kai Nowak zu einer Radtour in Seelze ab.



► *Emilian aus Seelze ist froh, dass es endlich weitergeht: »Gar nicht kommen zu können, war viel schlimmer. Ich bin froh, dass es weitergeht«, sagt der Neunjährige. »Und dass eine Wand auf dem Tisch steht oder eine Maske getragen wird, stört mich nicht so.«*



► **Corona macht erfinderisch:** Christine Ricks und der neunjährige Emilian beim Dosenschießen mit Wasserpistolen.



ES GEHT
WEITER!

Frühförderung und Autismusambulanz
Ihr Ansprechpartner
Thomas Dierssen

Tel. 05031 - 969 70 50

Mobil 0151 - 16 35 94 62

Mail thomas.dierssen@lebenshilfe-seelze.de





Tiergestützte Frühförderung

»Ich setze Gretchen bewusst ein, um an den Förderzielen der Kinder zu arbeiten«

Mitarbeiterin auf vier Pfoten: Gretchen und die studierte Heilpädagogin Johanna Sachse sind ein eingespieltes Team. Die **tiergestützte Frühförderung ist ein neues Angebot** im Bereich der Heilpädagogischen Frühförderung der Lebenshilfe Seelze.

Tiergestützte Frühförderung mit dem Hund – Frau Sachse, was verbirgt sich dahinter?

»Unter tiergestützter Frühförderung werden im Grunde Maßnahmen verstanden, die einen positiven Effekt auf das Verhalten und die Entwicklung von Kindern haben – und zwar durch die dosierte Zusammenarbeit mit einem Hund. Anders als etwa Besuchshunde, bei denen es in erster Linie um offene Begegnungen zwischen Mensch und Hund geht, werden Hunde in der tiergestützten Frühförderung bewusst eingesetzt, um bestimmte Förderziele zu erreichen.«

Der Therapiehund ist also weit mehr als ein Kuschelhund für die Seele?

»Ja, unbedingt. Es geht nicht darum, dass der Hund immer angefasst und gestreichelt wird. Kuscheln ist gut und schön, aber das bloße Dabeisein allein ist es nicht. Gretchen unterstützt mich in meiner Arbeit. Ich setze sie geplant und wohl überlegt ein, um an den jeweiligen Förderzielen der Kinder zu arbeiten. In vielen Fällen hat der Einsatz eines Hundes eine therapeutische Wirkung. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass **die Arbeit mit Gretchen einen sehr positiven Einfluss auf die Förderung und Entwicklung der Kinder hat**. Die Kinder machen meist Fortschritte, mit denen ich gar nicht gerechnet hätte. Wobei es wichtig ist, stets auch das Wohl des Hundes zu berücksichtigen. Ich setze Gretchen für diese Arbeit ein, aber nur so, wie es ihr gut tut.«

In welchen Fällen bietet sich eine tiergestützte Frühförderung an?

Wann kommt Gretchen zum Einsatz?

»Die Arbeit mit einem Therapiehund kann auf sehr vielfältige Weise **den Förderprozess unterstützen und voranbringen**. Sei es bei Kindern mit sprachlichen und sozial-emotionalen Auffälligkeiten, aber auch bei anderen Förderschwerpunkten, die beispielsweise die Grob- oder Feinmotorik betreffen. Ebenso bei Kindern, die sich nicht an Regeln halten können oder Schwierigkeiten haben, mit anderen in Kontakt zu gehen. Tiergestützte Frühförderung ist dabei immer ganz individuell. Ich muss als Frühförderin kreativ werden und den Hund so einbinden, dass wir zusammen etwas erreichen – stets mit dem Blick auf das Förderziel des Kindes. Bislang arbeite ich tiergestützt ausschließlich mit Jungen und Mädchen ab drei Jahren, die ich schon über eine längere Zeit in der Frühförderung begleite. Bei denen ich bereits Vertrauen aufgebaut habe. Das sind beispielsweise Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten. Und Kinder, die Verzögerungen in der Sprachentwicklung zeigen. In den Therapiestunden mit Gretchen **bauen die Kinder ihre sozialen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten aus**. Zielgerichtet – aber auf eine eher beiläufige, spielerische Art und Weise.«

Können Sie das noch weiter ausführen?

»Der Umgang mit Gretchen erfordert die Festlegung von Verhaltensregeln. Auf meine Hündin kann ein Kind nicht unbedacht oder gar rabiat zugehen, weil sie sofort eine klare Reaktion zeigt. Die Kinder lernen diese Reaktionen wahrzunehmen, zu respektieren und sich an angemessene Umgangsregeln und Grenzen in der Zusammenarbeit mit Gretchen zu halten. **Sie entwickeln eine gewisse Achtsamkeit und Feinfühligkeit**. Darüber hinaus lernen sie, einem Tier respektvoll zu begegnen und Verantwortung zu übernehmen. Auf diese Weise werden die sozialen Kompetenzen gestärkt. Bei Kindern, die ein mangelndes Selbstbewusstsein haben, kann die tiergestützte Frühförderung ebenfalls entscheidend helfen. Gretchen geht unvoreingenommen auf das Kind zu und nimmt es so an, wie es ist – zeigt aber gleichzeitig deutlich an, was für sie im Umgang in Ordnung ist und was nicht. Sie ist authentisch und verstellt sich nicht. Und **wenn das Kind dann noch die tolle Erfahrung macht, dass Gretchen auf seine Kommandos reagiert, stärkt das sein Selbstwertgefühl enorm**.

Mit einem Hund lassen sich die Kinder auch kognitiv gut herausfordern. Gretchen apportiert sehr gern. So können wir quasi ganz nebenbei Formen und Farben lernen. Die motorischen Fähigkeiten des Kindes können spielerisch trainiert werden, etwa beim Auffädeln von Hundefutter auf eine Kette. Es gibt wirklich jede Menge Beispiele, wie sich ein Therapiehund gezielt einsetzen lässt. Das Schöne ist, dass ein Hund häufig auch das Interesse von jenen Kindern weckt, die ansonsten schwer zu motivieren sind. **Gretchen bringt die Kinder dazu, mitzumachen – ganz allgemein ist sie ein wunderbarer »Kommunikationsöffner«**, sie schafft es, dass die Kinder in Kontakt gehen. Dabei entwickelt sich sehr oft eine große Sprech- und Kommunikationsfreude.«



► **Kommandos geben:** Das Kind muss sich Kommandos merken und sie in der Situation konzentriert anwenden. Es lernt schnell, dass Gretchen nur dann wie gewünscht reagiert, wenn die Kommandos laut und deutlich ausgesprochen und die passenden Handzeichen dazu gegeben werden. **Neben der Sprache verbessert sich oft quasi wie von selbst die Körpersprache des Kindes**, viel aufrechter und stärker. Und dann das Erfolgserlebnis, wenn es funktioniert, die Erkenntnis: »Ich kann das beeinflussen«.

Beschreiben Sie doch bitte kurz den Ablauf einer Förderstunde mit Gretchen.

»Bevor ich Gretchen mitbringe, bahne ich das Ganze an. Ich zeige dem Kind zum Beispiel Fotos von Gretchen und erzähle ihre Geschichte, wo sie wohnt, was sie mag, welche Freunde sie hat. **Das sind oft schon Momente, in denen sich auch das Kind öffnet und von sich erzählt.** Ich bringe dem Kind bei, dass das Tier ein Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen ist und bespreche mit ihm angemessene Umgangsregeln. Was braucht es zur Kontaktaufnahme. Wann ist es in Ordnung, den Hund anzufassen ... Diese Vorlaufphase erstreckt sich über bis zu sechs Förderstunden, bei denen Gretchen immer mal wieder zum Thema gemacht wird.«

Anbahnen, Kennenlernen und erst dann folgt eine Frühförderstunde mit dem Hund ...

»Die Kontaktaufnahme erfolgt meist in Räumlichkeiten und zwar langsam und schrittweise. Von Termin zu Termin verringere ich den Abstand zwischen dem Kind und Gretchen. Manchmal machen wir auch einen Waldspaziergang, bei dem Gretchen einfach nur dabei ist. Wie schnell es zum direkten Kontakt kommt, ist individuell unterschiedlich. Ebenso die Gestaltung der Förderstunde mit Gretchen, das hängt eben wie bereits erläutert immer vom Kind und dessen Förderzielen ab. Vieles ist auch nicht exakt planbar, deshalb ist es ganz wichtig, **dem Kind innerhalb des Plans seine Freiräume zu lassen.** In der Regel erfolgt die tiergestützte Frühförderung dann zweimal die Woche für jeweils eine Stunde. Gretchen kommt in den Stunden aktiv aber nur für 2 x 15 Minuten zum Einsatz. Das ist wichtig, weil das Ganze für den Hund enorm anstrengend ist, auch wenn es nicht so aussieht. Deshalb muss ich mir im Vorfeld gut überlegen, wofür ich diese Zeit einsetzen möchte. Zwingend notwendig sind Rückzugsräume für Gretchen, zum Schutz des Hundes. Sie macht also auch viel Pause auf einer Decke oder in einer Box, während ich mit dem Kind dann andere Dinge erarbeite.«



► **Stempel für den Hundeführerschein:** Für eine bewältigte Aufgabe darf das Kind einen (Tier-)Stempel in seinen Hundeführerschein setzen. Das stärkt die Motivation, konzentriert dabeizubleiben – und macht stolz: »Ich mache den Hundeführerschein. Ich kann das!«



► **Farben und Formen lernen:** Gretchen apportiert sehr gern, das lässt sich in der Frühförderung bestens einsetzen. Beispielsweise um spielerisch Farben und Formen zu lernen. Das Kind lässt Gretchen einen von ihm ausgewählten Gegenstand apportieren, den es zuvor nach Farbe und Form benannt hat. Auch **das klappt nur, wenn die Kommandos sitzen.**



► **Kräftemessen unter Freunden:** Am Ende der tiergestützten Frühförderstunde bleibt Raum für freies Spiel. Das Kind bekommt die Möglichkeit, sich auszuprobieren. Auch hierbei gilt: **Auf Signale von Gretchen zu achten und Grenzen zu respektieren.** Der Fünfjährige genießt das Kräftemessen mit Gretchen – und lernt quasi ganz nebenbei, auch mal zu verlieren und das Kommando »Aus« gezielt einzusetzen.

► **Nähe, Bindung und Vertrauen:** Das Kind baut eine emotionale Bindung zu Gretchen auf, die geprägt ist von Respekt und Vertrauen. Nähe zulassen – von beiden Seiten. Aber auch dabei gilt es, die Bedürfnisse des Hundes zu achten, dessen **Signale zu erkennen und Grenzen nicht zu überschreiten**. Das lässt sich auf die Beziehung zwischen Menschen übertragen.

zur
Person
...

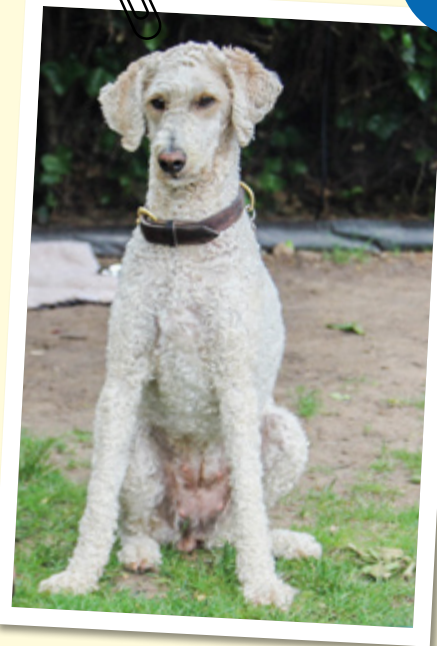


Johanna Sachse

Johanna Sachse gehört seit 2017 zum Team der Frühförderung. Aufgewachsen ist die 31-Jährige in Goslar. Während ihres Studiums der Anglistik und Amerikanistik an der Universität in Marburg hat Sachse nebenbei im sozialen Bereich mit Menschen mit Behinderungen gearbeitet. »Dabei ist mir bewusst geworden, dass ich das beruflich machen möchte. Dass ich mich im Sozialen zuhause fühle.« Sie schloss 2014 ein zweites Studium an, das der »Heilpädagogik – Inklusive Bildung und Begleitung«. Ihre Schwerpunkte lagen auf dem Gebiet der Frühkindlichen Entwicklung und der Frühförderung. Nach dem Bachelor in Heilpädagogik begann sie bei der Lebenshilfe Seelze. 2019 absolvierte Sachse den Lehrgang »Tiergestützte Therapie mit dem Hund« am Fortbildungszentrum in Bremen. »Man muss ein gutes Team sein, eine sichere Bindung als Fundament aufgebaut haben und sich aufeinander verlassen können. Genauso wie bei Kindern sind Bindung und Beziehung die Basis für alles Weitere.«



zum
Helfer
...



Gretchen – der Therapiehund

Gretchen ist ein Goldendoodle, eine Mischung aus Golden Retriever und Pudel. Diese Rasse ist in der Regel hypoallergen, also für Allergiker geeignet. Der Goldendoodle ist intelligent, ausgeglichen, einfühlsam und kinderlieb. Er wird deshalb gern als Therapiehund eingesetzt. Seit vier Jahren ist Gretchen die treue Begleiterin von Johanna Sachse. »Sie ist ein wichtiger Teil meiner Familie.«

Projekt »Wohntraining« startet

Fit für die eigene Wohnung

Eine eigene Wohnung, das wäre toll. **Aber: Schaffe ich das?** Wie es wohl sein wird, **alleine zu wohnen**, können sich die wenigsten vorstellen. Viele Menschen mit Behinderung sind auch unsicher, ob sie den Schritt bewältigen können. **Vielen fehlt einfach die Erfahrung und auch das Selbstvertrauen.** Hier setzt das Projekt »Wohntraining« der Lebenshilfe Seelze an, das Ende August startet. Ziel: Die Teilnehmer fit zu machen für das Leben in den eigenen vier Wänden.

► Die Zwei-Zimmerwohnung (ca. 70 qm) mit Küche, Bad und Balkon bietet drei Schlafmöglichkeiten. **Die Wohnung ist barrierefrei** und auch per Aufzug erreichbar; sie befindet sich in der ersten Etage, direkt über der Wunstorfer Beratungsstelle der Lebenshilfe Seelze.



info

Wohntraining bei der Lebenshilfe

Das »Wohntraining« ist ein in Niedersachsen bislang einzigartiges Angebot. Es richtet sich an Erwachsene, die noch bei ihrer Familie, in einer Wohnstätte oder einer betreuten Wohngruppe leben und die Voraussetzung der Eingliederungshilfe erfüllen.

Die Ambulanten Dienste der Lebenshilfe Seelze bieten jetzt ein »Wohntraining« an. Bevor sie aber den großen Schritt wagen, setzen sich die Teilnehmer in Seminaren intensiv mit dem Thema »alleine wohnen« auseinander. **Nach der Theorie haben sie die Möglichkeit, in einer Trainingswohnung der Lebenshilfe das eigenständige Wohnen auszuprobieren.**

Die erste Gruppe startet mit vier Erwachsenen im Alter von Anfang 20 bis Mitte 40, sie alle leben bislang noch im elterlichen Haushalt. »Sollte es die Corona-Lage zulassen, können wir Ende August mit dem Theorieteil beginnen«, sagt Lebenshilfe-Mitarbeiter Mark Ormerod, der zusammen mit Kathrin Schümann und Tim Reuper das Projekt leitet.

Fachkräfte begleiten die Teilnehmenden

»Viele Menschen mit Beeinträchtigungen haben den Wunsch, alleine zu wohnen, aber auch Angst davor, es nicht zu schaffen«, sagt Kathrin Schümann. Deshalb bliebe der Übergang in die nächste Wohnform und damit verbunden die **Entwicklung zu mehr Selbstständigkeit** oftmals aus. »Bei unserem »Wohntraining« können die Teilnehmer unverbindlich herausfinden, ob eine eigene Wohnung das Richtige für sie ist. Dabei werden sie von Fachkräften begleitet. Wir bringen ihnen das Alleinwohnen näher und machen es erlebbar«, erklärt Ormerod.

Co-Trainer geben Praxistipps

Eine weitere Besonderheit sind die Co-Trainer, die in den Seminaren von ihren eigenen Erfahrungen berichten.

»**Wir arbeiten im Schulungsteam auf der Basis des Peer-Counseling**«, ergänzt Tim Reuper, was so viel heißt wie:

»Beratung von Betroffenen für Betroffene«. Zehn Menschen mit Beeinträchtigung, die mittlerweile in den eigenen vier Wänden leben, teilen ihr Expertenwissen mit den Teilnehmenden. »Die Gruppen werden vom Austausch untereinander und von den Co-Trainern profitieren«, ist Ormerod überzeugt. Während der Projektphase finden regelmäßig Reflexionsgespräche statt. Das erleichtere die Entscheidungsfindung für eine geeignete Wohnform.

»Nicht nur die Teilnehmer profitieren vom Projekt Wohntraining, auch deren Eltern und Angehörige sowie die Fachkräfte aus den Wohnbereichen. **Das Probewohnen ermöglicht eine ganz andere Perspektive auf die Fähigkeiten und Potenziale der Teilnehmer.** Wir bekommen einen verlässlichen Eindruck davon, ob und wie viel Unterstützung sie benötigen«, sagt Ormerod. Unabhängig davon, wie viele den Schritt in die eigene Wohnung schaffen werden, die Ambulanten Dienste der Lebenshilfe haben mit dem Wohntraining ein Angebot geschaffen, das offenbar den Nerv vieler Erwachsener mit Beeinträchtigung trifft. Bestes Indiz: Schon vor Projektstart gibt es eine Warteliste.



► **Freuen sich auf den Projektstart:** Mark Ormerod (li.) leitet das Projekt zusammen mit Kathrin Schümann und Tim Reuper.

info

Theorie & Praxis

Der Theorieteil dauert etwa drei Monate. Einmal pro Woche trifft sich die Gruppe für anderthalb Stunden. Insgesamt zwölf Seminare stehen auf dem Programm. Wohnungssuche, Mietvertrag, Rechte und Pflichten von Mietern, Möbelkauf, Planung von Einkäufen, Haushaltsführung, Freizeitgestaltung, Tagesstruktur oder der Umgang mit Geld sind dabei einige der Themen, die praxisnah vermittelt und um Workshops und Exkursionen ergänzt werden. Auf die Theorie folgt dann die Praxis: das Probewohnen. In der renovierten und modern eingerichteten Trainingswohnung in Wunstorf »An der Johanneskirche 4« können die Teilnehmer für maximal vier Wochen einziehen. Die Teilnehmer werden durch Fachkräfte der Ambulanten Dienste begleitet.

Wohntraining
Ihr Ansprechpartner
Mark Ormerod

Tel. 05031 - 960 42 76

Mobil 0151 - 163 594 60

Mail mark.ormerod@lebenshilfe-seelze.de



Wohntraining

Co-Trainer Alexander Thake: »Ich möchte Erfahrungen weitergeben«

Beim »Wohntraining« arbeiten auch zehn Co-Trainer im Schulungsteam der Ambulanten Dienste mit: **Menschen mit Beeinträchtigungen, die bereits in den eigenen vier Wänden leben und ihre Erfahrungen einfließen lassen.**

Einer von ihnen ist der 47-jährige Alexander Thake.

»Ich lebe seit 2013 in einer Einzimmerwohnung in Wunstorf. Mein Betreuer Tim Reuper von der Lebenshilfe hat mir damals **beim Einzug geholfen und unterstützt mich in allen Belangen.** Vorher habe ich immer in Wohngemeinschaften gelebt. Meine Erfahrungen, die ich mit dem Wohnen gemacht habe, möchte ich gerne weitergeben. Deshalb bin ich bei dem Projekt **als Co-Trainer dabei.** Oft ist die Euphorie über die eigene Wohnung erst mal groß, aber die Freude wird durch die vielen Pflichten häufig ausgebremst. **Sich selbst organisieren, einkaufen, kochen, saubermachen, mit Geld richtig umgehen, einen Haushalt führen.** Ich möchte den Teilnehmern zeigen, wie sie zum Beispiel ihren Einkauf vernünftig organisieren, dass sie sich Prospekte anschauen und einen Einkaufszettel schreiben sollten. Und dass sie auch daran denken, wie sie Lebensmittel und Getränke transportieren, das will alles überlegt sein. Oder was muss man alles bei der Wohnungssuche beachten: Wo liegt die Wohnung? Wo ist die nächste Haltestelle? Wie hoch sind die Nebenkosten? Was darf ich ausgeben? Ich musste auch erst lernen, alleine zu wohnen. Mit meinen Erfahrungen möchte ich dazu beitragen, **die Teilnehmer gut auf den Alltag in der eigenen Wohnung vorzubereiten.**«



► Alexander Thake, Co-Trainer im Schulungsteam, zeigt die Küche **der neuen Trainingswohnung** in Wunstorf.



Qualifizierte Schulbegleitung

Acht neue Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter ausgebildet



Die Lebenshilfe Seelze setzt in der Schulbegleitung ausschließlich auf qualifizierte Fachkräfte. 61 Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter, zumeist Heilerziehungspfleger/in und Erzieher/in, kümmern sich zurzeit um 59 Kinder. Im Juni ist der Kreis erneut größer geworden. Acht angehende Schulbegleiter/-innen haben an der Volkshochschule Hannover-Land Neustadt **ihre Abschlussprüfung erfolgreich bestanden**. In Kooperation mit der Lebenshilfe Seelze wurden sie in insgesamt 133 Unterrichtsstunden ausgebildet. Lehrgangsleiterin Gudrun Rohe-Kettwich (im Bild Mitte rechts), die bei der Lebenshilfe den Fachbereich Ambulante Dienste leitet, überreichte Oliver Böhme, Lidiya Köster, Patrizia Öhlerking, Katja Strohmeier, Anna-Lena Strüver, Anna Maria Röser, Ariane Dickert und Andrea Reinhold die Zertifikate.

info

Kinder mit Beeinträchtigungen sollen, wenn möglich, am Unterricht in Regelschulen teilnehmen können. Das ist das Prinzip der Inklusion. Wichtige Voraussetzungen: Individuelle Hilfestellungen und professionelle Begleitung. Das Konzept der Schulbegleitung ist eine Säule des inklusiven Schulsystems. Die Lebenshilfe Seelze bietet seit 2011 qualifizierte Schulbegleitung in Wunstorf, Garbsen, Seelze und Neustadt an.

Schulbegleitung
Ihre Ansprechpartnerin
Susanne Sell-Brand

Tel. 05031 - 960 42 78

Mail susanne.sell-brand@lebenshilfe-seelze.de



»Wir haben viel gelernt«

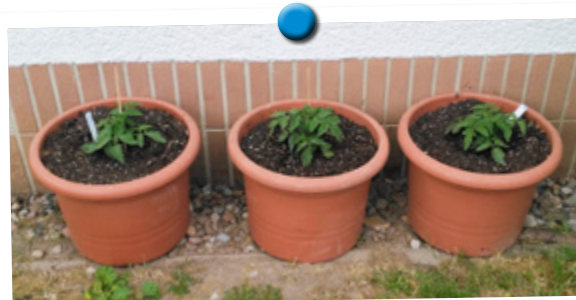
Patricia Meiners, Mitarbeiterin im Café LebensArt in Holtensen, lebt in einer Wohngruppe in Wunstorf-Luthe. Hier schildert sie **ihre Eindrücke und Erlebnisse** in der Corona-Zeit. Ihr Bericht ist ein Auszug aus der Mitarbeiterzeitung »Sprachrohr«.

»Keine Verwandten sehen, nicht zur Arbeit gehen, Hände waschen und desinfizieren, wöchentliche Einkaufslisten, keine Friseurbesuche – und zwischendurch sehr viel Langeweile. Durch Corona hat sich viel geändert. Corona brachte aber auch Schönes ins Haus, zum Beispiel andere Mitarbeiter, die nicht in der Wohngruppe arbeiten und andere Ideen haben. Wir haben zum Beispiel Mosaike gemacht oder Styroporkugeln mit Fliesen geklebt. Dabei hatten wir viel Spaß und haben viel gelernt! Besonders habe ich mich gefreut, als Sonja und Lina vom Café angerufen haben und fragten, ob wir Lust hätten, mit ihnen kreativ zu sein. Dann sind sie vorbeigekommen und wir haben den beiden unsere Ideen vorgeschlagen, was wir gerne machen würden. Lina und Sonja haben auch Material eingekauft, zum Beispiel T-Shirts, um diese zu bemalen. Dabei hatten wir auch viel Spaß, haben Musik oder Radio gehört und uns unterhalten. Wir haben uns auch mit Politik beschäftigt, haben uns angehört, was die Regierung sagt, haben ein Plakat beschriftet und Regeln aufgeschrieben, was wir dürfen und was nicht. Lina und Sonja haben sich abgewechselt: eine ist montags und mittwochs gekommen und die andere ist dienstags, donnerstags und freitags gekommen. Wir haben viel miteinander gemacht, zum Beispiel Papier falten, Schlüsselanhänger oder Traumfänger basteln und viel dabei lernen können. Im Namen der Bewohner/innen möchten wir uns bei Lina und Sonja bedanken, die sich Zeit für uns genommen haben. Außerdem möchten wir uns auch von ganzem Herzen bei der Großküche bedanken, da diese in der Corona-Zeit für uns gekocht und zwischendurch auch einen leckeren Kuchen für uns gebacken hat. Dafür ein großes Lob an die Küche!«

► Patricia Meiners (vorne) mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ihrer Wohngruppe in Wunstorf-Luthe.



► Mit Kreativität durch die Corona-Krise.



Gemeinsamkeit leben...

Ausgangs- und Besuchsverbote, strenge Hygieneregeln, Abstand halten beim Essen – die Corona-Pandemie brachte im Bereich Wohnen alle an ihre Grenzen: **Bewohner, die über Monate ihre Einrichtung nicht verlassen konnten, Angehörige und Freunde, die sie nicht besuchen konnten** und Fachkräfte, die Tag für Tag versuchten – mit Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen anderer Bereiche – den Alltag der Bewohner so normal wie möglich zu gestalten. Ein paar Beispiele:



► »Es geht uns gut«

Getrennt durch einen Fluss: Zwei Pandas auf der einen Seite, einer auf der anderen. **So wie sie fühlten sich auch viele Bewohner der Wohnstätten.** Sie hatten während der Corona-Pandemie zwar alles, was sie zum Leben brauchen. »Aber sie schauen auch nach draußen, im bildlichen Sinne auf die andere Seite des Flusses, und vermissen ihre Eltern und Freunde«, erklärt Susanne Sommer-Rapp, Hausleiterin in Idensen. Die wichtigste Botschaft lautete trotzdem: Es geht uns gut!

► **Ein Regenbogen erstrahlte vor der Wohnstätte an der Hindenburgstraße 52 in Wunstorf.** Zusammen mit Lebenshilfe-Mitarbeiterin Christina Dismer haben ihn die Bewohner mit Kreide vor die Eingangstür gemalt.



► Felix Schultz, Mitarbeiter der Kooperativen Kindertagesstätte, hatte die Idee, aus Papprollen Windspiele zu basteln. Diese Aktion kam bei den Bewohnern der Wohnstätte Hindenburgstraße 52 sehr gut an. »Wir haben uns über die Hilfe und die Ideen aus den anderen Fachbereichen sehr gefreut. Das entlastete alle Beschäftigten im Bereich Wohnen«, sagt Christina Dismer. **»An den Aktionen mit dem Regenbogen und den Windspielen hatten alle Spaß. Auch in der Corona-Zeit haben wir alle Angebote auf die Bewohner abgestimmt** und versucht, eine 1:1-Betreuung zu schaffen«, sagt Dismer.



Impressum

Blickwinkel – Magazin der Lebenshilfe Seelze e.V.

Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Seelze e.V. — Vor den Specken 3b, 30926 Seelze

Verantwortlich für den Inhalt: Christian Siemers (Vorstand)

Konzeption, Projekt- und Redaktionsleitung: Holger Ulrich, Ulrich Kommunikation, 30916 Isernhagen, info@u-kom.com

Redaktion: Gerrit Nolte, Nicola Wehrbein, Holger Ulrich

Fotos: Nicola Wehrbein, Gerrit Nolte, Archiv Lebenshilfe Seelze

Layout & Satz: Christina Koch, www.christinakoch.info, 30419 Hannover

LebensArt

Torhaus Holtensen



Wir sind wieder für Sie da!

Vorübergehend geänderte Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 9 bis 16 Uhr

Freitag & Samstag 9 bis 17 Uhr

CAFÉ LEBENSART

Regionale und saisonale Spezialitäten, hausgemachte Kuchen und Torten – in familiärer Atmosphäre genießen. Wir bitten um Reservierung.



BIO-HOFLADEN

Frisches und Leckeres aus der Region und aus unserem Biolandbetrieb Lebensgrün.



SEMINARE

LebensArt bietet für fast jede Veranstaltung die passenden Räume.



Bultfeld 2
30890 Barsinghausen (OT Holtensen)
Tel. 0 50 35 - 392 99 80

www.lebensart-holtensen.de



Ein Inklusionsprojekt der
Lebenshilfe
Seelze